

Grottkauer Zeitung

Ämtliches Organ für die Staats-

Kreis- und städtischen Behörden

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Bezugspreis für den Monat durch die Post oder Austräger 1,15 RM., für Selbstabholer 95 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle Grottkau, Ring 1, bei den Postämtern und von den Austrägern entgegengenommen. Streiks, Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Aufrechterhaltung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung.



Anzeigen-Preise:

Der einseitige Raum in Nummernhöhe für den Kreis Grottkau 3 Pfg., außerhalb desselben 6 Pfg., im Blattmetall 15 Pfg. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle Grottkau, Ring 1, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bis spätestens 9 Uhr vormittags entgegen. Größere Anzeigen wollen man unbedingt schon Montag, Mittwoch und Freitag aufgeben. — Postfachkonto Breslau 20416.

Pressepreis 84

Pressepreis 84

Beilagen: »Das bunte Blatt«, »Unterhaltung und Wissen«, »Aus dem Grottkauer Kande«, »Die Volksbücherei«

Nr. 99

Dienstag, den 22. August 1933

56. Jahrgang

Politik der Patte

Das Netz der europäischen Bündnisse und Verträge

Der Friede Europas sollte angeblich durch den Versailles-Vertrag und die übrigen Vorort-Verträge gesichert sein. Sehr bald aber zeigte es sich, daß von den Siegermächten neue Sicherheiten als Zusatzsicherheiten gewünscht wurden, und zwar in Form von Pakten, die zwischen allen Mächten, mit uns oder unter den Siegermächten abgeschlossen werden sollten. Diese Methode mußte ein gewisses Staunen erregen, besonders dann, wenn man erkannt hatte, wie gerade durch die Entente cordiale der Weltfriede seine Störung erlitt.

Gerade im Zeichen der Abrüstungsverhandlungen ist es notwendig und nützlich, dieses europäische Paktsystem einmal zu beleuchten. Professor Otto Soehlich hat eine Uebersicht über diese Verträge gegeben und in einer Veröffentlichung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände wird erneut darauf hingewiesen.

Aus dem Bestreben der Stabilisierung der Grenz- und Marktverhältnisse von 1919 sind die vielfachen allgemeinen Paktsbestrebungen zu verstehen. Da ist zuerst das Genfer Protokoll vom Jahre 1924, da ist die Generalakte von 1928, in deren Artikel 28 die Wertsicherung der durch die Friedensverträge festgesetzten Rechte als obligatorisch festgelegt ist. Auch der im März dieses Jahres abgeleitete französische Plan vom November 1932 enthält ebenfalls den Gedanken eines gegenseitigen Sicherheitspaktes, die französischen Auslegungen des Vierer-Paktes benehmen offensichtlich das Bestreben, diesen Pakt als Sicherheit der Machtverhältnisse von 1919 zu benutzen, und schließlich braucht ja nur noch auf die verschiedenen Bestrebungen, die in der Richtung auf ein Ost-Locarno hingehen, hingewiesen zu werden. In dem Zusammenhang muß naturgemäß auch der Locarno-Pakt genannt werden, der die französisch-deutsche Grenze als unverletzlich garantiert. Dieser Pakt war begleitet von Schiedsverträgen zwischen Deutschland und Polen sowie der Tschschoslowakei, in denen zwar auf die Grenzen nicht Bezug genommen wird, wohl aber Vereinbarungen zur friedlichen Regelung aller Streitfragen jeglicher Art durch Unterbreitung vor einem Schiedsgericht getroffen wurden. Da ist dann weiter der Kriegssicherheits-Pakt, der sogenannte Kellogg-Pakt vom 27. August 1928, in dem die 50 vertragsschließenden Parteien den Krieg als Mittel für die Lösung internationaler Streitfälle verurteilten. Da ist weiter die Antigenau-Formel, die als Bestandteil der noch ausstehenden Abrüstungs-Konvention gedacht ist. Schließlich entfällt auch der MacDonald-Plan einen europäischen Sicherheitspakt, der gegenseitige Hilfeleistung vorsieht.

Zu diesen Pakten, die umfassenden Charakter tragen sollen und infolged mit dem Völkerbundsgebanten zusammenhängen, kommen noch andere Pakte, die einen rein regionalen Charakter tragen und die den Bündnisverträgen alten Stils vollkommen gleichzusetzen sind, auch wenn sie nach der formalen Seite hin mit der Völkerbundsorganisation in Einklang gebracht sein mögen. Vor allem ist es das französische Bündnisystem, das hier in erster Linie zu nennen ist. Dieses System umfaßt den Osten und Südosten Europas und wird neuerdings ergänzt durch den Nichtangriffs-Pakt mit Rußland. Frankreich hat am 7. September 1920 einen solchen Bündnisvertrag mit Belgien abgeschlossen. Am 19. Februar 1921 schloß sich dann eine politische Vereinbarung mit Polen, deren Vertrag über gegenseitige Garantie am 16. Oktober 1925 folgte. Am 25. Januar 1924 schloß Frankreich einen Freundschafts- und Bündnisvertrag mit der Tschschoslowakei, am 10. Juni 1926 einen Freundschaftsvertrag mit Rumänien, der am 11. November 1927 erneuert wurde. Was den Südosten und die Kleine Entente im besonderen angeht, so muß ja auch noch erinnert werden an die Genfer Protokolle vom 4. Oktober 1922, die die Unabhängigkeit Oesterreichs sichern sollten und ein Nicht-Anschluß-Verbot an Deutschland einfließen.

Neben dem französischen Bündnis-System wurde dann ein Pakt zur Aufrechterhaltung des Trianon-Vertrages geschlossen, und zwar hat die Tschschoslowakei am 14. August 1920 mit Jugoslawien und am 23. April 1921 mit Rumänien

Bündnisabkommen geschlossen. Rumänien seinerseits schloß zur Sicherheit des Vertrages von Neuilly ein Bündnisabkommen mit Jugoslawien am 7. Juni 1921. Am 16. Februar 1933 hat dann die Kleine Entente, also Jugoslawien, Rumänien und die Tschschoslowakei die früheren Vereinbarungen noch durch einen Organisationspakt bestätigt. Hier müssen auch die Briefe Erwähnung finden, die der französische Außenminister Paul-Boncour am 7. Juni 1933 zugleich mit der Paraphierung des Vierer-Paktes an die einzelnen Staaten der Kleinen Entente richtete, Briefe, in denen Frankreich betonte, daß es keinen Revisionsvorschlag annehme, der die Bedingungen ändern würde, unter denen nach Artikel 19 der Völkerbundsstatute die Völkerbundsversammlung unanwendbar gewordene Verträge prüfen kann.

Das europäische Bündnisnetz ist aber noch erweitert worden dadurch, daß einzelne Staaten der Kleinen Entente Freundschafts- und Garantie-Verträge mit anderen Staaten abgeschlossen haben. Das gilt für den Rumänisch-Italienischen Vertrag. Italien selbst hat dann mit Albanien einen Freundschafts- und Sicherheitsvertrag geschlossen, ferner hat Italien mit Griechenland und Ungarn Freundschafts- und Sicherheitsverträge geschlossen, und schließlich bestehen auch noch zwischen Jugoslawien und Polen sowie zwischen Polen und Rumänien besondere Verbindungen durch Pakte.

Die letzten Monate brachten alsdann die Verhandlungen über das sowjetrussische System der Nichtangriffspakte. Diese Bestrebungen sind zusammengefaßt in dem umfassenden Pakt vom 3. Juli 1933. Hier sind in dem System der Nichtangriffspakte einbezogen außer den ehemaligen Randstaaten Estland, Lettland, Litauen und Polen auch noch die Türkei, die Kleine Entente, Afghanistan und Persien.

Allen diese Uebersicht zeigt, wie das System der Friedenspakts zu einem Machtssystem geworden ist. Erst dann, wenn man Deutschland das Mindestmaß an Sicherheit nicht vorenthält, erst dann wird aus dem europäischen Paktsystem ein wirkliches Friedenssystem werden können, denn es kann nie vergessen werden, daß Deutschland für den Frieden Opfer gebracht hat, wie noch niemals ein Staat in der ganzen Weltgeschichte.

Eine deutsche Antwort

Gegen die Greuelhete der Emigrantenpresse.

Eine neugegründete Prager Tageszeitung, der „Prager Mittag“, eine Emigranten-schöpfung, die in der unerhörtesten Weise gegen Deutschland heßt, hatte die Kühnheit, sich an den Albert-Langen-Georg-Müller-Verlag zu wenden mit der Bitte um regelmäßige Zusendung von Belegexemplaren der Verlagsneuerscheinungen. Der Verlag hat, wie der „Böhmische Beobachter“ meldet, dem Prager Blatt darauf folgende Widmung erwidert:

Nach Einsichtnahme in den Inhalt der Probeummer, müssen wir davon absehen, Sie mit unseren Büchern zu beschlagen.

Wir können es vor unsern deutschen Gewissen nicht verantworten, unsere Autoren in den beschimpfenden Kreis Ihrer alles Deutsche begehrenden Mitarbeiter aufnehmen zu lassen.

Wo Heinrich Mann seinen Daß gegen unser Vaterland ausspricht, wo Alfred Kerr seinen Bolschewikengeist Parade laufen läßt, wo Willy Haas, der bekannte anrüchliche Macher der „Literarische Welt“ sich breit tut, wo die Elaborate eines Henri Barbusse Wdrdruck finden, wo jede Nummer von Standnotizen über Deutschland voll ist, wo über unser Vaterland gelacht wird, daß es „nicht nach Europa, sondern in eine moralische Quarantäne gehört“, da ist kein Raum für das Werk unerser Verlegers, der seit langen Jahren gegen all das streitet, dem Sie nun Dbdag gegen, und für all das kämpft, was Sie nun besudeln.

Unser Verlag verbietet es sich ausdrücklich und endgültig, von ihrer neugegründeten Zeitung, die die Zahl der Greuel- und Beschimpfungen gegen Deutschland und deutsches Wesen schimpflich vermehrt, weiterhin beauftragt zu werden.

340 Sonderzüge

Die Vorbereitungen für den Reichsparteitag.

Zu Vorbereitung des Reichsparteitages der NSDAP in Nürnberg mußten für die Ausschmückung der Festhalle am Luisenpark 20 000 Meter Dekorationsstoff, 1,1 Kilometer Girlanden und 15 Wagenladungen Blumen besorgt werden. Bei dem Amtswalterappell war Platz zu schaffen für einen Wald von 11 000 Föhren. 340 Sonderzüge fahren nach Nürnberg.

Für die Amtswalter mußten 150 000 Becher und 150 000 Eßgeschirre besorgt werden. Das Fernprekamt Nürnberg hat allein über 1000 Sonderaufträge verlegen müssen. Parkplätze für 20 000 Fahrzeuge wurden geschaffen, 500 000 Kilogramm Fleisch und Wurst über den normalen Bedarf hinaus wurden bereitgestellt. Das Verpflegungssamt hat weiter 2600 Zinntannen zu je 60 Portionen, insgesamt also Gefäße für 156 000 Portionen, angefaßt. 175 Waggons Stroh sind für das Strohlager angefahren worden.

In Nürnberg-Stadt wurden 152 447, in Fürth-Stadt 32 128 und in Nürnberg-Obad 25 200 Massenquartiere in Sälen, Fabriken und Schulen ermittelt. Insgesamt sind neben den Zellquartieren 253 086 Lager in gedeckten Räumen bereitgestellt worden.

Das Essen für die Amtswalter wird in vier Riesentesseln gefocht, von denen jeder mehrere tausend Liter faßt. Da man für 150 000 Mann keine Kartoffeln schälen kann, werden kartoffellose Gerichte verabfolgt, z. B. Rindfleisch mit Wudeln.

Außerordentliches Kündigungsrecht

Möglichkeiten für Ärzte, Zahnärzte oder Zahnmechaniker.

Das Gesetz über das Kündigungsrecht der durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums betroffenen Personen gibt denjenigen Beamten die nach den Vorschriften dieses Gesetzes ihre Bezüge ganz oder teilweise verlieren, das Recht, ein Mietsverhältnis über Räume, die sie für sich oder ihre Familie gemietet haben, unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist zu kündigen.

Das Gesetz über ein außerordentliches Kündigungsrecht von Ärzten, Zahnärzten oder Zahnmechanikern und über Änderung der Reichsversicherungsgesetzgebung vom 14. 8. 1933 bestimmt, daß die Vorschriften des erwähnten Gesetzes vom 7. 4. 1933 entsprechende Anwendung finden, wenn die Tätigkeit eines Arztes, Zahnarztes oder Zahnmechanikers auf Grund der ergangenen Verordnungen über die Zulassung dieser Berufsgruppen zur Tätigkeit bei den Krankenhäusern beendet wird ist.

Das gleiche gilt für Dienstverpflichtete von Ärzten, Zahnärzten oder Zahnmechanikern, wenn sie durch den Ausschluß ihres Dienstherrn stellungslos geworden sind. Nach dem neuen Gesetz gilt ferner die Beendigung der Tätigkeit bei Trägern der Sozialversicherung sowie in der Reichsversorgung als wichtiger Grund zur Kündigung der von den Ärzten, Zahnärzten oder Zahnmechanikern als Dienstverpflichtete abgeschlossenen Dienstverträge. Sind bereits vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes Kündigungen mit Rücksicht auf die neuen Bestimmungen über die Zulassung zur kostenärztlichen Praxis ausgesprochen worden, so gelten diese als zu Recht erfolgt.

Gebührensenkung im Kraftfahrzeugverkehr

Berlin, 22. August.

Der Reichsverkehrsminister hat die Prüfungsgebühren für Kraftfahrzeuge und Führer wesentlich gesenkt. So kostet z. B. die Prüfung eines Kraftwagens am Wohnort des Sachverständigen nur noch 15 RM (bisher 18 RM), eines Kleintrastrades 7 RM (bisher 8 RM), eines anderen Krafttrades 10 RM (bisher 13,50 RM), eines Kraftwagensführers 10 RM (bisher 13,50 RM), eines Kraftfahrzeugführers 7,50 RM (bisher 9 RM). Die neue Gebührenordnung tritt voraussichtlich am Sonnabend in Kraft. Man erwartet, daß der durch die Gebührensenkung veranlaßte Ausfall durch Vermehrung der Prüfungen wieder ausgeglichen wird.

Bekanntmachung des Treuhänders der Arbeit für den Bezirk Schlesien

WTB. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Schlesien, Rechtsanwalt Dr. Nagel, erlisst folgende Bekanntmachung:

Seit dem Besetzen der Amtsstelle häufen sich Einzelbeschwerden und Gesuche in derartigem Umfang, daß die Gesamtarbeit und Abwicklung bedeutend wichtiger Entscheidungen verzögert wird.

Es wird daher folgendes bestimmt:

1. Sämtliche Einzelbeschwerden und Gesuche sind von jetzt ab an die Sonderbeauftragten zu richten, und zwar:
 - a) für Oberschlesien: an Dipl.-Ing. Hempel oder Dr. Hode in Gleiwitz, Zainstraße 9,
 - b) für Mittelschlesien: an die Amtsstelle des Treuhänders der Arbeit selbst, Breslau, Schwandgraben 21 b,
 - c) für Niederschlesien: an Stauwirtschaftsberater Joh. Meyer in Gersch, Zandurrie- und Sandelstamm.

2. Persönliche Sprechstunden im Büro der Amtsstelle finden nur statt: Dienstag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr, und zwar nur für generelle Fragen, welche ganze Vertriebe oder Verbände betreffen.

Die gleichen Angelegenheiten sind vor den Sonderbeauftragten vorher zu erörtern und bis zum vorläufigen schriftlichen Abkommen zu bringen.

Einzelfälle der Arbeitsbestimmungen, des Lohnes, Urlaubes und der Entlassung sind durch die zuständigen Betriebsstellenleiter oder Kreisbetriebsstellenleiter wahrzunehmen und soweit sie nicht schriftlich festgestellt werden, dem jeweiligen Sonderbeauftragten zuzuleiten.

Die weitere Bearbeitung erfolgt unter interner Dienstverteilung durch den Treuhänder der Arbeit selbst.

Fragen der Arbeitsbeschaffung sind an den Arbeitsauschuss für das Wirtschaftsgebiet Schlesien, zu Händen des Herrn Dr. Bauer, Breslau 6, Mitotafeldgraben 18, zu richten.

Der Reichstanzler und die katholischen Jungen

Begegnung von „Neudeutschen“ mit Adolf Hitler

Die „Bayerische Volkszeitung“ schreibt:

Von einem Dorf in der Nähe von München wird aus Schwabau den Fällen (Münch) über eine Begegnung des Reichstanzlers Adolf Hitler mit Neudeutschen, Mitgliedern der bekannten katholischen Organisation für Schüler höherer Lehranstalten, berichtet:

Der Reichstanzler besichtigte am 12. August, nachmittags, die Königschloßer. Auf dem Wege dorthin postierte sich Wagen des Ferienlager neudeutscher Jungen aus Essen. Die Jungen waren in Bundesstadt mit ihrem großen Christusbanner an der Straße zum Spalter angeordnet. Der Wagen des Kanzlers hielt. Stillgestanden! Die Heiße hielt. Die Jungen links! Der Wagen des Reichstanzlers fährt ganz langsam an der Linie der 70 Jungen vorbei. Der Führer im Vorderreiß des ersten Wagens mußte die Heißen. Die Reize ließen wie Säulen. Das Christusbanner flatter. Kopf Stille. Das Auto verschob sich nach Hofenstraße. (Gegensatz) Abends. Der Appell vorbei. Man tritt auf der Höhe an der Straße zum Essen an. Möglich ein Auf: Stille! Abwärts! Die Heiße klappern. Wölfe fliegen. Die Jungen rennen zur Straße. Nicht mehr in Paradeuniform. Der eine im Laufschritt, der andere in Tade oder barfuß. Wie der Wagen des Kanzlers den Platz erreicht, hält er: Stillgestanden! Augen rechts! Die Arme fliegen hoch. Hitler steht auf. Hebt den Arm und fährt langsam die Linie ab. Hält. Wächelt. „Allo aus Essen seid ihr?“ Der Führer meldet. Der Reichstanzler hat sich also nach dem Lager erkundigt, wie die Fragestellung liegt. Der Führer spricht vor. Wartet sich vor dem Schlag auf.

Landwirtschaftliche Haushaltungsschule Grottkau

Von Gertrud Bergel, Vorleserin der landw. Haushaltungsschule Grottkau O.S.

Eine der ältesten Ausbildungsstätten für Landwirtschaftler und Tüchter von landwirtschaftlichen Beamten ist die Haushaltungsschule in Grottkau.

Der neue Kursus beginnt im Oktober 1933. Den Winter über finden auch Halbjahreskurse Aufnahme. Der Jahreskursus vermittelt eine gründliche Durchbildung in allen landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Zweigen.

Das Frühjahr bringt Gelegenheit, sich im großen Geflügelhof gründlich umzusehen und bei der Gartenbestellung des einheißigen Morgen großen Gemüsegartens Kenntnisse zu sammeln.

Der Sommer übt die jungen Mädchen in der Pflege des Gartens und in der Verarbeitung der verschiedenen zu Sämling, Getreide, Säften und Marmeladen. — Wichtigende Fertigungsfahrten und Wanderausflüge in Grottkau schöner Natur stärken Geist und Körper für die weitere Arbeit.

Der Herbst ist der Wertung des Kernobstes und der Haltbarmachung der selbstgelegenen Gemüse für den Winterbedarf gewidmet; wozu auch das Einmischen von Gemüse in Keller und Meien gehört.

Im Winter kommt die Handarbeit mehr zur Bedeutung. Die Schülerinnen nähen eine Kerne Wäscheausstattung und zwei Hauskleider und üben sich an Fräsen und Stopfen. — Die Abendstunden mit ihren trauten Stunden fördern den Zusammenhalt und trägt zur Gemütsbildung bei.

Die Weihnachtszeit wird interessant durch die vielseitige Pfeifenherstellung und die Anfertigung verschiedener, kleiner Weihnachtsüberziehungen für die Angehörigen.

Im Winter wird auch die Gefelligkeit gepflegt. Wintervergnügen mit ehemaligen Schülern und Schülerinnen

„Siebzehn neudeutsche Jungen aus Essen!“ Das Auge des Kanzlers fliegt über die Heiße. „Wie geht's? Was macht die Bagerfolge?“ — „Bagerfolge in Ordnung. Aber die Gruppenliste...“ „So — da Junge, hast Du was?“ Er denkt dem Führer etwas in die Hand. Der greift zu, bedankt sich. „Zieht wieder komm. Hilfer reicht die Hand aus dem Schlag. „Gute Feiern. Auf Wiedersehen!“ Da ruft der Führer: Dem Volkstanzler ein „Dreifaches Heil!“ Unter dem Jubel der Heiße, der nicht enden will, fährt das Auto ab.



Unberechtigter Nachdruck unserer Fotoberechtigten, auch auszugsweise, wird strafrechtlich verfolgt.

Grottkau, den 22. August 1933.

— **Von der Höheren Schule.** Die durch den Tod von Studienrath Herr Freigewordenen Lehrkräfte an der Höheren Stadt. Höheren Schule ist wieder befristet worden. Es ist Oberlehrer Herrmann von der Höheren Stadtschule in Weverlingen (Weier) hierher berufen worden. Er hat bereits seinen Dienst angetreten. Herr von der Höheren Stadtschule in Weverlingen, an der auch Magistral, Kuratorium und Stadtvorstandversammlung vertreten waren.

— **Aufführungsbund.** Unter Verwendung der Namensbezeichnung heißt der bisherige Provinzial-Freizeitbund für Schlesien von jetzt ab: Reichs-Kameraden- und Kameradenverband Schlesien. Der Landesführer ist vom Bundespräsidenten, im Einverständnis mit dem Wehrpolitischen Amt und der zuständigen Gauleitung der NSDAP, der Hpt. preuß. Oberst a. D. Schöner, ernannt worden.

— **Lehrerbund.** Vergangenen Freitag versammelte sich der Lehrerbund im Riller zu seinem monatlichen Pflichtabend. Als Gast war Frau Rilmmeister Schönerfeldt-Mägler erschienen. Nach herzlichen Begrüßungsworten durch die Ortsgruppenleiterin fand die herrliche Begrüßung von vier neuen Kameradinnen statt. Frau Rilmmeister Schönerfeldt referierte jedoch über den Aufbau des Lehrerbundes in die große nationalsozialistische Frauenbewegung Deutschlands. Worten der Parole unseres großen Führers und Reichstanzlers Adolf Hitler, „Mittel für Deutschland“ anzugehen, betont sich auch die dem Lehrerbund angegliederte deutsche Frau zum Selbstschutzprogramm des jungen Deutschlands. Nach Erledigung aller Angelegenheiten der Ortsgruppe, am kommenden Donnerstag das dem Lehrerbund unterstellte freiwillige Frauen-Arbeitslager in Miltasbühl zu beichtigen.

— **Wahltag, Jungbauern!** Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß als Mitgliedschaft für die Aufnahme in die Oberösterreichische Jungbauernschaft am 17. September festgesetzt ist. Alle noch nicht organisierten Jungbauern haben sich bis zum 1. September beim zuständigen Ortsgruppenführer in die Jungbauernschaft aufnehmen zu lassen. Nach dem 1. September erfolgen keinerlei Neuanmeldungen mehr. Diejenigen Jungbauern, die sich weigern, ihrer beruflich-wirtschaftlichen Organisation anzugehören, werden nach diesem Zeitpunkt nicht mehr aufgenommen und als Bewerber am Berufslaufstand gestrichelt werden.

Zu dem am 17. September in Pöppeln stattfindenden Jungbauernkongress rufe ich zu regster Teilnahme auf.

Der Kreisführer der Grottkauer Jungbauernschaft, Joz. Lärke, Deutsch-Gruppe.

Gegen das Doppelverdienertum

Der Magistrat der Stadt Grottkau, der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes, Kreisleitung Grottkau sowie der Einzelhandels-Berater Grottkau-Hilberts erlassen gemeinsam den folgenden Aufruf:

Mit stolzer Freude berichten unsere deutschen Landsleute in Ostpreußen, daß die Arbeitslosigkeit in ihrer Heimatprovinz so gut wie behoben ist. Von diesem Jute sind wir Schlesier noch weit entfernt. Es gilt aber auch bei uns alle Maßnahmen zu ergreifen, um die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten einer möglichst großen Zahl von Volksgenossen zu eröffnen. Hierzu gehört in erster Linie die radikalste und beste Maßnahme des Doppelverdienertums. Jeder müssen wir feststellen, daß männliche Arbeitskräfte, obwohl sie im regelrechten Arbeitsprotekt stehen, sich noch Arbeitsverdienste verschaffen. Sie beschäftigen sich an denen, die heute noch erzwungenmaßen der Arbeit fernhalten. Mag der Nebenverdienst noch so gering sein, so würde er doch für den Arbeitslosen eine Hilfe darstellen, vielleicht sogar der erste Schritt fern, um eine Existenz wieder anzubahnen. Dasselbe gilt für die weiblichen Arbeitskräfte, soweit sie nicht durch Spezialarbeit in Fabriken ausgenommen sind. Auch hier muß mit Verlässlichkeit unterrichtet werden zwischen denen, für die durch die Arbeit des Mannes gelohnt ist und solchen, die umgekehrt die Sorge des Haushaltes zu tragen haben.

Um den sozialen Ausgleich zu beschleunigen, fordern wir, daß alle Doppelverdienere freiwillig aus dem Arbeitsverhältnis treten, damit einem Arbeitslosen der Platz freigemacht wird. Insbesondere gilt dies für die Lehrer von gut situierten Mägden und Beamten oder ähnlichen, die in Büros, Kaufmännischen Betrieben usw., tätig sind. Die Arbeitgeber fordern wir auf, eine scharfe Nachprüfung der Einkommensverhältnisse in den Familien ihrer Arbeiternehmer vorzunehmen und solche Personen, die als Doppelverdiener zu bezeichnen sind, zur Entlassung zu bringen.

Wir werden durch Umfrage am 10. September 1933 feststellen lassen, ob in den Betrieben diesem Aufrufe Folge geleistet worden ist. Wir bitten darüber alle dem Wohl unseres Volkstaates im höchsten Sinne der nationalsozialistischen Regierung.

— **Fahrdienst.** Die häufig vorkommenden Fahrdienstverletzungen haben Veranlassung zu einer allgemeinen Kontrolle der Fahrdienst in der ganzen Provinz Oberschlesien gegeben. Die im Stadtdirekt Grottkau am 19. d. Mts. vorgenommene Kontrolle hat zur Sicherstellung einer ganz Anzahl von Fahrdienstern geführt. In all den Fällen, in denen sich der Fahrdienst über den Erwerb nicht genügend auszuweisen vermochte oder wenn sonstige Zweifel an dem rechtmäßigen Erwerb auftraten, wurden die Fahrdienstverhältnisse polizeilich festgestellt. In den meisten Fällen wurde ein Fahrdienstverhältnis geprüfend Fahrdienst für einen verhältnismäßig geringen Preis verkauft. Vor dem Verkauf von gebrauchten Fahrdiensten, wenigstens von unbenutzten oder verdrängten Personen, kann deshalb nicht genügend genug gemacht werden.

— **Männererziehungsgemeinde Grottkau 1933.** Am vergangenen Freitag ist ein langgehegter Wunsch vieler Grottkauer Wirklichkeit geworden. Was Generationen nicht gelang, ist jetzt in der Zeit der nationalen Sammlung aller Deutschen unter ihrem Volkstanzler Tatkraft: Die beiden hiesigen wirkenden Männererziehungsgemeinden — Männererziehungsgemeinde und Grottkau — bilden seit dem Freitag vergangener Woche eine Einheit. Der neue Name: Männererziehungsgemeinde Grottkau 1933! Der Zusammenstoß liegt folgendermaßen zugrunde: Der in letzter Zeit herbeigeführten Maßnahmen des Deutschen Kameradenbundes sollte die Zusammenfassung möglichst aller kleiner Erziehungsgemeinden in größere Verbände angeht werden. Insbesondere sollte das für diejenigen Angehörigen gelten, die über mehr als einen Erziehungsgemeinde verfügen und bei denen weniger als 40 aktive Kämpfer vorhanden waren. Dies trat auch auf die beiden hiesigen Männererziehungsgemeinden zu. Die für Freitag anberaumte Generalversammlung sollte diese Aufgabe sein. Entsprechend dem Bundesbeschlusse sollen sich deshalb beide Vereine mit dem Ziele einer Zusammenlegung auf. Der anwesende Gauleiter, Herr Ruffe aus Bries, unter dessen Leitung die Versammlung stand, schritt sofort im Hinblick auf die Verlegung an die Neugründung des namengebenden Vereins. In den Vorstand wurden berufen: Als 1. Vorsitzender Verhandlungsleiter Herr Lang, 2. Vorsitzender Kreisgruppenleiter Herr Beyer, Kreisleiter Verwaltungsschiffleiter Herr, Schriftführer Herr Ruffe, Kreisleiter. Als 1. Vizepräsident wurde Herr Ruffe gewählt, als 2. Vizepräsident Herr Ruffe Bruno Müller ernannt.

Zu Beisitzern wurden die Herren Schöffler, Kretzer, Köhler und Uebelt bestimmt. — Die Versammlung fand um 1/2 10 Uhr nach Abingen des Sport Weisfeldes ihr Ende. Möge sich die Zusammenlegung zum Segen des deutschen Volkes und zur Freude aller Grottkauer auswirken.

— **Evangelische Männer- und Junglingsvereine.** Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Evang. Männer- und Junglingsverein im Schützenhaus einen schlichten Familien-Nachmittag. Von einer größeren Beteiligung, wie sie bisher alljährlich üblich war, und bei der vor allem auch die Kinder auf ihre Rechnung kamen, wurde diesmal Abstand genommen, da ja die Kinder am kommenden Mittwoch an von der NS-Frauenhilfe aufgelegenes Kinderfest erwartet. Einzelne wurde das Zusammenkommen mit dem vom Kirchenchor vorgetragenen Choral „Lobe den Herrn“, worauf Herr Pastor Richter herzliche Worte der Begrüßung sprach und dem Wunsch Ausdruck gab, daß sich die evangelischen Gemeindeglieder auch als eine große Familie fühlen mögen. Einige weitere Kinder des Kirchenchores und Unterhaltungen verschiedener Art, u. a. auch eine Schießprobe, ließen die Zeit bei gefelliger und fröhlicher Unterhaltung sehr schnell vergehen.

— **Evangelische Frauenhilfe.** Die Monatsversammlung der Evangelischen Frauenhilfe wies einen sehr guten Besuch auf. Das Lied: „So nimm denn meine Hände“, leitete stimmungsvoll den Abend ein. Herr Pastor Kirch-

Dienstag, den 22. August 1933.

Hitlers Zuversicht

Der Volkskanzler vor den Stabsführern Bad Godesberg, 21. August.

Vor den zu der Tagung in Bad Godesberg versammelten Stabsführern der SA, SS, und des Stahlhelm hielt der Führer, Reichskanzler Hitler, eine zweieinhalbstündige Rede, in der er sich mit grundsätzlichen Fragen des weltanschaulichen und politischen Kampfes befahte.

Nach einleitenden historischen Perspektiven der Ideenentwicklungen in der Geschichte der Völker teilte Adolf Hitler die inneren Widersprüche der Demokratie, des Liberalismus und des Marxismus, die das vergangene Jahrhundert beherrscht haben. Die innere Unwahrscheinlichkeit dieser Lehren, die sich auf die wirtschaftlichen Begriffe von Individuum und Menschheit aufbauten, hätte naturgemäß die Zeitenwende durch den Nationalsozialismus herbeigeführt, der die liberalistische Formalauffassung des Staates durch die lebendige Auffassung des Volkes überwinden habe.

Unsere große Aufgabe sei es nun, eine neue politische Führerauslese zum Träger der Erhaltung unseres gesamten Volkstums und damit der deutschen Zukunft zu erwählen. Es müßte systematisch eine Führungshierarchie auf politischem Gebiet entwickelt werden, die die ganze Nation wie eine Kammer zusammenhalte. Dieser Prozeß sei unbedingt notwendig, weil die natürliche Basis für diese Auslese bei uns nicht mehr vorhanden sei. Es gelte, die neue Weltanschauung in Deutschland so tragfähig auszusprechen, daß sie das zusammenhaltende Element in unserem Volke darstelle. Das sei das entscheidende für die Zukunft. Er habe die Überzeugung, daß das Werk erfolgreich zu Ende geführt würde in eine weiteste Zeiträume überdauernde natürliche Evolution.

Die SA habe die Aufgabe, den erzieherischen Gedanken unserer Weltanschauung praktisch zu gestalten. Das Volk müsse geführt sein, aber es wolle, daß die es führen, zur Führung fähig und dazu geboren seien. Das Volk habe ein Recht zu fordern, daß seine Führung genau so herbeigeführt wie diese es vom Volk fordere. Nicht verwalteten wollen wir dieses wertvolle ausvertraute Gut, sondern führen dadurch, daß wir eine dauernde lebendige Verbindung des Volkes zur tragenden Staatsidee herstellen. — Der Führer behandelte ferner das Verhältnis zur Armee. Er führte dabei u. a. aus:

Alle Organisationen müssen ihre Funktionen klar gliedern und gegeneinander abgrenzen. Das Verhältnis der SA zur Armee sei das gleiche wie das der politischen Führung zur Armee. Beide seien nicht Selbstzweck, sondern dienten nur dem einen Zweck, der Erhaltung unseres Volkes.

Von diesem Gedanken des Volkstums aus lehne er auch die Germanisierung von unserem Volke fremden Menschen und Völkern ab, da diese nie eine Kräftigung und Stärkung, sondern höchstens eine Schwächung des Kampferens unseres Volkes bedeuten würden. Aus diesem Gesichtspunkt der Geschlossenheit und Humanität heraus, verlange er auch von seinen Führern, daß sie immer nur das Verbindende, nicht das Trennende sähen. Alle Auseinandersetzungen innerhalb der Nation halte er heute für vollkommen ausgeschlossen.

Das Volk, das heute wieder Glauben, Zuversicht und Vertrauen gewonnen habe, verleihe alles was getan werde, wenn es geschlossen gelte.

Wenn wir in einem solchen unzertrennlichen Bund in granitener Treue zusammenstünden, dann werde das deutsche Volk nicht der Sklave anderer, sondern der Herr seiner selbst sein.

Erhebungen über die gemeindliche Arbeitsbeschaffung. An der Förderung der Arbeitsbeschaffung in den letzten Monaten haben die deutschen Gemeinden starken Anteil gehabt. Um einen Überblick über den Umfang der gemeindlichen Arbeitsbeschaffung zu gewinnen, hat der Deutsche Gemeindevorstand eine Umfrage eingeleitet. Die Umfrage erfaßt die Provinzen, alle deutschen Städte- und Landkreise, alle kreisangehörigen Städte sowie die Kreise und die Landgemeinden mit mehr als 3000 Einwohnern.

Tag der deutschen Arbeit

Die Parteien auch in Danzig überwinden.

Danzig, 21. August.

Die Kundgebung des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeitsfront in Danzig, die im Rahmen der Tagung des Gesamtverbandes der Deutschen Angestellten auf dem Webenwall stattfand, wurde zum gewaltigsten Aufmarsch, den Danzig je gesehen hat. Die Organisierung der NSDAP und KSB, meldeten allein 57 000 aufmarschierte Teilnehmer. Da mindestens die gleiche Anzahl von nichtorganisierten Teilnehmern den Platz und die umliegenden Straßen umsäumten, hat nahezu jeder zweite Bewohner der Stadt Danzig an dem Aufmarsch teilgenommen.

Gauleiter Forster, der die Kundgebung eröffnete, erklärte, dieser ungeheuren Aufmarsch sei ein Zeichen dafür, daß auch in Danzig die Parteien endgültig überwunden seien. Es sprach dann der Führer der Arbeiterfront in der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Schumann. Es gibt, so stellte er unter jubelnder Begeisterung fest, in Deutschland keinen Klassenkampf mehr, und wer bei uns noch einmal Klassenkampf predigt, dem schlagen wir den Schädel ein. Zum Schluß legte der Führer der Deutschen Arbeitsfront Staatsrat Dr. Ley, ein leidenschaftliches Bekenntnis zur deutschen Arbeiterschaft ab, die durch die nationalsozialistische Erziehung von dem marxistischen Minderwertigkeitsgefühl befreit sei und wieder stolz auf ihre Leistung sei und auch ihr Deutschtum empfinde.

Bei Anbruch des Abends wurde die inzwischen von Tausenden von Frauen beleuchtete Kundgebung von Gauleiter Forster mit einem Treueschwur der Hunderttausende zum Einigkeit und zum unzertrennbaren Deutschtum Danzigs geschlossen.

Arbeitsfront in Danzig

Öffentliche Tagung des Angestelltenverbandes und des Kampfbundes

Danzig steht im Zeichen der Tagung des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten und der gleichzeitigen öffentlichen Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur. Überall in der alten Hansestadt wehen die Fahnen der nationalen Erhebung.

In der Angestelltenversammlung legte Staatsrat Forster die besondere Lage Danzigs dar und machte dann richtunggebende Ausführungen über die Bedeutung des Gesamtverbandes, wobei er betonte, daß durch Sparsamkeit und glückliche Befehle der Leiter das Vertrauen der Angestelltenkraft zu ihrem Gesamtverband unverwundlich werde. Die Hauptaufgabe sei, den erstarkten Werk schaffender deutscher Menschen zu bewußtem Denken zu erziehen.

Auf der öffentlichen Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur hielt Staatssekretär Feder eine Rede über „Die Würde der Technik“. Im Gegensatz zur marxistischen Auffassung wolle der nationalsozialistische Staat freie Entfaltung der schöpferischen Unternehmerpersönlichkeiten sichern. Aufgabe des Staates sei die Führung und die zielbewußte Initiative in den großen Gesamtproblemen. Das Problem der Arbeitsbeschaffung gliederte Staatssekretär Feder in drei innerlich zusammenhängende Kreise: den psychologisch-politischen und handelspolitischen, den technisch-wirtschaftlichen sowie den finanzpolitischen. Der Technik, die gleich dem Bauern, das Gesicht der Erde suche, falle die Führerrolle zu, denn es wiederstrebe der künstlerisch-schaffenden Technik, daß der Bankier ihr die Ziele stecke. Feder entwickelte dann die praktischen Pläne zum wirtschaftlichen Aufbau des nationalsozialistischen Deutschlands. Ziel sei, das Gesicht des Weltens nach Osten zu drehen. Die psychologisch-handelspolitische Aufgabe sei die Erziehung zum Kauf deutscher Erzeugnisse und Fertigwaren.

Bzüglich der technisch-wirtschaftlichen Aufgaben ging Feder von der Erkenntnis aus, daß erst nach der Machtübergang durch den Nationalsozialismus die großen Generalaufgaben der Technik für die Wirtschaft einheitlich erkannt und durchgeführt werden konnten. So werde jetzt nach einheitlichem Willen der Autofraßenbau durchgeführt. Die zweite Maßnahme werde in einem großzügigen Ausbau der Wasserstraßen bestehen, wobei man als Rückgrat der Ostseerinnung den Kanalbau bauen werde. Weiter werde

die gesamte Energiebewirtschaftung neu geordnet werden. Sämtliche Bodenschätze (Bergbau, Erdböden) würden unter Führung des Staates einer Neuordnung entgegengeführt werden. Durch Neuordnung der bisher unproduktiven Hauszinssteuer werde man das Baugewerbe als das wichtigste Schlüsselgewerbe wieder in Gang bringen.

Finanzaktion für Oesterreich?

Paris, 21. August.

„Zeit Parisien“ kündigt eine neue „Hilfsaktion“ für Oesterreich an. Ein endgültiger Beschluß sei zwar noch nicht gefaßt, doch denke man an eine „sofortige wirtschaftliche und finanzielle Aktion“. Aber selbst wenn es sich nur um eine behelfsmäßige Maßnahme handeln sollte, „würde sie doch Oesterreich moralisch unterstützen und zeigen, daß die Mächte fest entschlossen seien, Oesterreich lebensfähig zu machen“.

Die in Aussicht genommene Hilfsaktion ist nicht die erste ihrer Art. Wirkliche Hilfe aber ist Oesterreich auf diesem Wege bisher nicht gebracht worden, weil eben keine Staat dadurch Hilfe gebracht werden kann, daß man seine Schuldenlast vergrößert.

Die Luther-Festwoche in Gisleben

Unter starker Beteiligung der Bevölkerung und weiser Anteilnahme des In- und Auslandes wurde die Luther-Festwoche in Gisleben aus Anlaß der 450. Wiedertkehr von Luthers Geburtstag eröffnet.

Im Festzelt, das auf dem Platze des Alten Luthergymnasiums errichtet worden war, hielt Pfarrer Sollenfelder eine Ansprache, die durch Lautsprecher aus dem Marktplatz übertragen wurde. Dr. Martin Luther — so führte der Redner aus —, sei nie ein welt- und volkstrennder Theologe gewesen, der sich über die Schicksale seines Volkes hinwegsetzte. Er sei zutiefst mit seinem deutschen Volke verwurzelt gewesen. So wie damals, als Luther mit seinem Thesenanschlag dem Welken eines Volkes die Tat zur Seite stellte, so breche auch heute wieder ein Schrei der Gottessehnsucht von Millionen aus. Noch einmal lie die allmächtige Gott gnädig gemelten und habe dem deutschen Volke einen Vater und Zeit gegeben, ihn zu bebauen, und Menschen, die, wie Luther, das Opfer als das Höchste zu geben freudig bereit seien. Luther selbst habe aber jene lebendige Auferstehung gefunden in der Gestalt des Volkskanzlers Adolf Hitler.

Auf dem historischen Marktplatz ging dann das Lutherfestspiel „Der Bergmann Gottes“ in Szene, das in bunten Bildern Ereignisse im Leben Luthers vorüberziehen ließ.

Ministerialrat Dr. Fricke überbrachte die Grüße des Reichsministers des Innern, Dr. Frick. Er betonte in seiner Rede, daß Dr. Frick schon früher sein Interesse für kirchliche und religiöse Dinge bekundet habe. So sei eine seiner ersten Amtshandlungen als Thüringischer Minister gewesen, den Schulen die bekannten Schulgebäude zu empfehlen, die einen Protestanten in den Marzitzen ausgeliefert hätten. Aber auch die Vertreter des inzwischen verstorbenen Liberalismus hätten scharf dagegen Stellung genommen, und leider hätten sich auch aus kirchlichen und theologischen Kreisen Proteste erhoben. Nach dem Antritt seines Amtes als Reichsminister sei es Dr. Frick dann vergnügt gewesen, an dem großen Einigungswerk mitzuwirken. Dieses Einigungswerk lie mit die schönste Ehrung, die in diesem Jubeljahre dem Geist des großen Reformators Martin Luther dargebracht werden könne. Ganz besonders entspreche aber Luthers Geist auch der Bille zur inneren Erneuerung der Kirche, der sich in überaus fähiger Weise bei den Kirchenversammlungen gezeigt habe, und der kein anderes Ziel haben könne, als Luthers Geist wieder in der Kirche zu einer lebendigen Macht zu machen und die Massen unserer schaffenden Volksgenossen, die durch Marxismus und Liberalismus der Religion, der Kirche und dem Christentum entfremdet worden waren, wieder zum Glauben zurückzuführen.

Schaffung eines Familienregisters

Wer sich in diesen Wochen und Monaten um den Nachweis seiner arischen oder nichtarischen Abstammung bemühen mußte, wird erfahren haben, welche Mühe und Zeit in den meisten Fällen für die Erlangung solcher Urkunden aufgewendet und mit wieviel Stellen Verbindung aufgenommen werden mußte. Eine Übertragung aller Vermerke über die Person des Einzelnen und über die Familie auf eine Stelle erscheint zeitgemäß und wird auf die Dauer auch für die Staatsverwaltung erhebliche Ersparnisse zur Folge haben.

In diesem Zusammenhang verdienen die Vorschläge Veranlassung, die Direktor Krüger in der „Zeitschrift für Standesamtswesen“ macht. Er erinnert daran, daß seit über einem Jahrhundert in Deutschland schon eine Einrichtung besteht, die, wenn sie entsprechend ausgebaut worden wäre, die Bestrebungen der Regierung auf Reinerhaltung der deutschen Bevölkerung in erheblichem Maße unterstützen hätte. Es handelt sich um die Einrichtung des Familienregisters in Württemberg. Ein solches Familienregister, allgemein in Deutschland eingeführt, würde eine dreifache Aufgabe haben: 1. Es bringt die Familie in Zusammenhang und schafft so die bisher fehlende fortgeschriebene Familienstatistik. 2. Das Familienregister wird alle Änderungen des Personenstandes innerhalb der Familie enthalten. Es soll aber besonders auch die wichtigste Stelle für die Aufzeichnung der künftigen Reichsangehörigkeit sein. Ebenso müssen Strafen vermerkt sein, die einen Deutschen unwürdig werden lassen, deutscher Reichsbürger zu sein. Später wäre auch zu erwägen, ob nicht die Strafregister überhaupt an der für die Aufzeichnung des Personenstandes bestimmten Stelle, dem Standesamt, geführt werden sollen, um doppelte Nachforschungen zu vermeiden. 3. Das Familienregister soll alle Erbblüme in der Familie aufzeichnen, insbesondere nachweisbar vererbliche Krankheiten. Maßnahmen, wie etwa die Unfruchtbarmachung erbuntauglicher Personen, sollten ebenfalls im Familienregister unter den Erbblümen vermerkt werden.

Vorbereitungen zum Reichsparteitag.

Reichskanzler Adolf Hitler weilt in Nürnberg, um sich über den Stand der Vorbereitungen zum Reichsparteitag der NSDAP, zu informieren.



Für den Landwirt



Was man einmal ist,
Das muß man ganz sein.

Betr. Beschaffungsbeihilfe

Achtung, Landwirte! Der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat aus Haushaltsmitteln des Jahres 1933 276 000 Mark als Beschaffungsbeihilfen bereit gestellt. Der Betrag soll zur Gewährung von Beschaffungsbeihilfen in Höhe von 16-25 Prozent des Einkaufspreises von hochwertigen Vorkäseprodukten verwendet werden. In erster Linie werden Molkereiprodukte berücksichtigt. Zu Ausnahmefällen können auch Einzelkäse mit einer Beihilfe bedacht werden. Der auf Oberkäse entfallende Beihilfenbetrag ist der Kammer Oberschlesien noch nicht bekannt. Trotzdem wird aber empfohlen, schon jetzt Anträge auf Beihilfen zum Ankauf von Aufschnitt bei der Landwirtschaftsschule Grottkau zu stellen. Die Berücksichtigung erfolgt in der nächsten Woche des Eingangs der Anträge. Der Ankauf von Molkereiprodukten am 6. Oktober in typen stattdes Beihilfen zu erfolgen. Rückstellungen können nur dann mit einer Beihilfe berücksichtigt werden, wenn die betreffenden Molkereien die Beihilfenbestimmungen befolgen und wenn sie sich verpflichten, den mit Beihilfe angekauften Molkereiprodukten 2 Jahre lang zum besten Fremder Käse zu verwenden zu stellen. Molkereiprodukte können außer der Beihilfe ein zinsfreies Staatsdarlehen erhalten. Die näheren Bedingungen werden auf Wunsch von der Landwirtschaftsschule mitgeteilt.

Mindestpreise?

Zu den verschiedenen Gewerben machen sich zur Zeit Bestrebungen zur Einführung von Mindestpreisen bemerkbar, die vielfach auch noch unter Ausnutzung von Zwangsmaßnahmen bei gleichzeitiger Ausgestaltung preisregulierender Kontingenz durchgeführt werden sollen. Besonders aktuell ist diese Frage zur Zeit für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Wegen die Verwirklichung dieser Wünsche bestehen jedoch die schwersten Bedenken.

Grundsätzlich ist zunächst folgendes zu sagen. Es ist der Wille des obersten nationalpolitischen Führers, daß sich in der deutschen Wirtschaft Selbstverantwortung und freie Initiative des einzelnen voll entfalten sollen, wobei ein staatliches Eingreifen gegen etwaige Mißstände selbstverständlich ist. Dießem Willen des obersten Führers handelt man aber zuwider, wenn man ein so wichtiges wirtschaftliches Geschehen wie die Preisbildung von Wirtschaftsgütern der vormerkwürdigen Regelung des Staates unterstellen will. Welcher Standpunkt der Preis ist darauf zu verweisen, daß die Preise allein für den Erzeuger niemals bestimmend sein können; es kommt vielmehr auch auf die Menge des verkauften Produktes an; wenn — wie jetzt — die Ernte gut zu werden scheint, kann auch bei weiterem Sinken der Gesamternte immer noch befriedigend sein. Wenn ist wichtig, daß die Unterlagen für eine gerechte Preisbildung, die als Grundlage für die Festlegung von Mindestpreisen dienen können, überhaupt nicht vorhanden sind. Überdies würde die Festlegung von Mindestpreisen für ein Gebiet (z. B. Getreide) auch alle anderen Erzeuger zu gleichen Forderungen veranlassen, die mit gleichem Recht erhoben werden könnten. Der Folge wäre dann, daß der Staat auf allen Warengebieten große Mengen kaufen müßte, so daß von einem natürlichen Warenverkehr überhaupt keine Rede sein würde. Schließlich ist noch wesentlich, daß gerade von einem geduldeten Preisstand eine organische Preisentwicklung nach oben vor allem dann sehr wohl möglich ist, wenn der Erzeuger mit den Waren etwas zurückhält; falls dagegen der Preis mit künstlichen Mitteln unzulänglich hoch festgesetzt wird, würde sich zur Ausnutzung dieses Preises ein beträchtliches plötzliches und umfangreiches Angebot auf den Markt kommen, das diesen unorganischen Preis gar nicht durchhalten werden könnte. Länder, die Mindestpreise eingeführt haben, machten noch in der letzten Zeit mit ihnen die schlechtesten Erfahrungen: so hat z. B. Frankreich seine Mindestpreise für Weizen in der Praxis nicht durchhalten können; in Holland ist der Versuch der Mindestpreise für Getreidearten restlos gescheitert usw.

Wiel wichtiger als die Einführung von Mindestpreisen ist die Festhaltung übermäßigen Auslandsüberschusses auf dem Binnenmarkt und die Vermeidung der „Spanne“ zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen. Die Einfuhrwerte für Getreide sind bereits (unter Ausschaltung der Wirtschaftsanleihe des Getreides) von 452,8 Mill. Mark im ersten Halbjahre 1929 auf 162,7 Mill. Mark im ersten Halbjahre 1933 gesunken. Auf dem Gebiet der Preispolitik ist dagegen noch viel zu tun; so hat z. B. eine Untersuchung über die Vieh- und Fleischversorgung Berlins ergeben, daß die Erlösanteile des Landwirts an der Berliner Vieh- und Fleischpreise von 65,7 Prozent des Gesamtpreises im Juli 1930 auf 51 Prozent im Mai 1933 zurückgegangen sind, wofür allerdings nicht zuletzt die Erhöhung der Steuerpolitik von 2,5 Prozent auf 10 Prozent verantwortlich zu machen ist. Diefelbe Untersuchung zeigte aber auch, daß der Rückgang des Preises um 43 Prozent zu fast vier Fünfteln zurückzuführen war auf die Schrumpfung des Einkommens der Verbraucher, ein Beweis dafür, in welcher einschlaggebender Weise der Preisstand der Agrarprodukte von der städtischen Kaufkraft abhängig ist.

Bemerkungen zum Entschuldigungsverfahren

Am 15. Juni 1933 ist das sogenannte Entschuldigungsverfahren vom 1. Juni 1933 in Kraft getreten. Zahlreiche Inhaber landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher oder

gärtnerischer Betriebe werden in diesen und den folgenden Wochen bei dem zuständigen Amtsgericht, d. h. dem Gericht, in dessen Bezirk der Entschuldigungsbezug liegt, der Eröffnung des Entschuldigungsverfahrens beantragen. Nach dem Erlaß des Beschlusses durch das Gericht, die Entschuldigungsverfahren zu eröffnen, erhalten dann regelmäßig vom Gericht die Aufseher, eine Anzahl Angaben zu machen, die das Gericht als Unterlage für seine Entscheidung braucht. Erst nach Erlaß dieser Angaben kann das Gericht auf die Bearbeitung der Angelegenheit herangehen. Auf diese Weise wird die Entleitung und Durchführung des Entschuldigungsverfahrens verzögert; es empfiehlt sich daher, schon im Antrag alle erforderlichen Angaben zu machen.

Da das Gesetz noch sehr neu ist, hat sich bei den Gerichten eine feste Übung, welche Angaben zu verlangen sind, noch nicht ausbilden können. Der Antragsteller wird daher gut tun, eher zu viel als zu wenig Angaben zu machen. Auch heute schon wird man raten können, folgenden anzugeben:

1. Grundstücksnummer, Größe, Lage, Wirtschaftsart, Zustand, berechnetes Wertverhältnis und Ertragswert des Grundstücks.
2. Welches Einkommen der Besitzer hat und wie groß der Mehrwert seines Grundstücks im letzten Wirtschaftsjahr war.
3. ob und welches Vermögen der Besitzer — außer dem Grundstück — hat (z. B. Forderungen, die unter Angabe der Höhe, des Schuldners, der Verzinsung und der Fälligkeit anzugeben sind).
4. von der Besitzer zu unterhalten hat (z. B. Familienmitglieder).
5. ob der Besitzer im Ostfeldentwurfverfahren war.
6. ob er etwa auf die Entschuldung verzichtet hat.
7. warum er nicht in der Lage ist, sich aus eigenen Mitteln zu entschulden.
8. ob bereits veräußert worden ist, eine freigelegte Veräußerung mit den Gläubigern zwecks Entschuldung abzuschließen (Artikel 1, III der 2. Durchf.-V.-O.).

Die Angabe zu 7 kann unterbleiben, wenn sich die Antwort schon aus den übrigen Angaben ergibt. Der Antragsteller wird ferner seinen Antrag zweckmäßig eine Stellung der Schuld beifügen und hierzu angeben:

- a) Schuldgrund und Höhe,
- b) Zeit der Entstehung,
- c) Gläubiger,
- d) Verzinsung,
- e) Fälligkeit,
- f) ob und inwiefern sein Grundstück für die Schuld haftet (Hypothek, Grundschuld).

Schließlich wird der Antragsteller am besten gleich im Antrag angeben, ob — und beziehungsweise welche — Wünsche hinsichtlich der Entschuldigungsstelle bestehen. Zum Schluß mag noch darauf hingewiesen werden, daß das Gesetz denjenigen, der vorläufig wichtige Angaben macht, mit Haftpflicht und Geldstrafe bedroht.

Gewalt die zu entstehenden Betrieben, auf die das Entschuldigungsverfahren Anwendung findet, jedoch bereits einmal im Entschuldigungsverfahren (Erzeugungsverfahren) nach dem Ostfeldentwurfverfahren, können lediglich Anträge zu Wiederannahme des Verfahrens beim zuständigen Landrat gestellt werden. Diese Wiederannahmeverträge müssen jedoch spätestens am **31. August 1933** bei der zuständigen Stelle eingereicht sein.

Sparbüchse Wintergerste

Der Vorteil des Anbaues von Wintergerste liegt in seinen vielfachen Ertragsmöglichkeiten. Viele Landwirte bauen auch heute noch keine Wintergerste an, weil sie diese Bedeutung noch nicht erkannt haben. Der Schnitt der Wintergerste erfolgt schon zu zeitig, das Getreide und Arbeitskräfte in einer Zeit benutzt werden, in der sonst unmittelbar vor der Ernte wenig zu tun ist; ebenso ist es mit der Ausaat. Ein Teil der Ernte und Ausaat fällt also in eine Zeit, in der man oft nicht weiß, was man mit den hiesigen vorhandenen Arbeits- und Getreidemitteln anfangen soll, auf der anderen Seite wird der Anbau für sich sehr knappe Getreide dadurch verlängert, was vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit aus sehr günstig ist. Dazu kommt, daß unter Umständen durch den Verkauf von Wintergerste schon schätzbare Geld in die Wirtschaftskasse fließt, ein Umstand, mit dem in heutiger Zeit jeder Landwirt rechnen muß. Zu diesem Jahr war die Wintergerstenernte von diesem Ernteremittler begünstigt, so daß eine ganze Reihe von Betrieben unmittelbar vom Felde ernten konnten. Das bedeutet heute doppelte Arbeitslohn. Auch die Ernteremittler waren zufriedenstellend, es wurden teilweise bis 16 Zentner je Morgen geerntet. Die Preise waren und sind noch befriedigend, so daß der Anbau schon gelohnt hat. Da die Wintergerste außerdem ein hochwertiges Futtermittel darstellt, so ist ihre Wirtschaftlichkeit den auslandlichen Verhältnissen durchaus angepaßt und ihr Anbau umso erfolgversprechender.

Der Anbau von Wintergerste darf allerdings nicht zu spät erfolgen, weil die Wintergerste höhere Temperatur beim Auflagen nicht verträgt. Das paßt auch gut in die Arbeitszeit, weil dadurch die sonst aufkommende dringende Herbstfeldarbeit und Hackfruchtente entlastet wird, genau so wie die Ernteremittler. Wintergerste ist allerdings anfällig gegen Streifenkrankheit. Hier empfiehlt daher die Friedländererzeuger Vereinigung als sehr widerstandsfähig, wobei natürlich vorausgesetzt wird, daß das Saatgut richtig gezeit wird. Die Kurzbeize mit Germrin hat sich da-

bei besonders bewährt, sie ist rasch und leicht auszuführen, wirkt auf alle Fälle und stellt bei dem niedrigen Preis der Beize eine gute Versicherung dar, die jeder Landwirt eingehen sollte. Da die Wintergerste bereits im Herbst eine längere Entwicklungsdauer durchmacht, so ist es notwendig, ihr genügend Nährstoffe mit auf den Weg zu geben. Wie Phosphorsäure und Kaliumsalz wird der ganze Bedarf bereits im Herbst gegeben, und zwar 1 Zentner Superphosphat und 1 Zentner 40 iger Kaliumsalz. Bei Wintergerste nun aber meistens zu Futterzwecken angebaut wird, so kann ihr auch unbedingt ein großer Teil Stickstoff bereits im Herbst gegeben, und zwar umso unbedingt, wenn es in Form von schwefelhaltigem Ammoniak geschieht, weil in dieser Form die Pflanzen den Stickstoff in günstiger Beschaffenheit und in dauernd aufnehmbarer Menge erhält, ohne daß zu befürchten wäre, daß Nährstoffmengen verloren gehen und zum Nährstoff aufgenommen wird, so daß schließlich Lagerernte entfällt.

Zum Wintergerstebau hat die Landwirtschaft also eine Frucht, die sich für den Betrieb wirtschaftlich sehr gut auswirkt, arbeitssparend bzw. arbeitsteilend ist, die früher der richtige Auswahl des Saatgutes, rechtzeitiger Bestellung, Beachtung der Beizung und sachgemäßer Düngerverwendung, zu rechter Zeit im Betrieb Geld abwirft und sich dadurch als sehr rentabel im Anbau erweisen hat.

Der Niedergang der schlesischen Forstwirtschaft

Auf der Tagung des Forstvereins hielt Oberforstmeister der Landwirtschaftskammer Herr, Breslau, einen Vortrag, in dem er u. a. folgendes ausführte:

Schlesien, das vor dem Kriege einen starken Zufluß von Holz an sich gezogen hatte, ist jetzt ausschließlich Holzabfuhrland geworden. Die Eisenbahntrassen wirken sich infolge des Preisverfalls folgendermaßen aus: Wurde man früher für eine bestimmte Strecke 100 Prozent Holzmasse von einer zur Verladung gelangenden Ladung für Fracht aufwenden, so sind heute für die gleiche Strecke 250 Prozent Holzmasse für Frachtkosten anzusetzen, während in Mitteldeutschland die Überbefugung der Frachten gegenüber den Holzpreisen immerhin nur 100 Prozent betrug. Die Holzpreise lagen, gemessen am Preisstand, im Durchschnitt der acht statistisch erfaßten letzten Jahre für die Hauptsorten Schlefens, die Kiefer, um 22,7 Prozent niedriger als in Mitteldeutschland. Die vor dem Kriege sehr niedrigen schlesischen Löhne waren infolge der gestiegenen Holzpreise eines festgesetzten Holz in den schlesischen Staatsforsten 31 — 320 Prozent der Preissteigerung folgte, während im Westen nur 180 Prozent der Preissteigerung ausgereicht zu werden brauchten. Der Holzabfuhr war zu erkennen, daß die Einnahmen aus Holz in den Staatsforsten Schlefens im 1924 den Preissteigerung überlegen, im 1928 erreichten, sonst aber dauernd darunter lagen, während im Innern Deutschlands die Holzabfuhr den Preisstand bis 1930 Jahre für Jahre und zeitweise bis zu 125 Prozent überlegen. Nach den letzten statistischen Veröffentlichungen ist der Holzbedarf der schlesischen Betriebe mit am höchsten in ganz Preußen. Der schlesische Privat- und kommunalwald, ebenfalls früher höchst ertragreich, ist zum Ruin verurteilt worden.

Schlesiens Forstwirtschaft wird immer von der Gefahr der Konkurrenz unterwaldwirtschaftlicher Nachbarn bedroht bleiben. Immer wird Schlefens als Holzlieferant für Mitteldeutschland mit einer erheblichen Durchschnittpacht belastet sein. Die schlesische Forstwirtschaft kann also erst rentabel werden, wenn das Auslandsholz abgerechnet ist, wenn die Frachten der Holzpreise der Sonderlande Schlefens angepaßt sind und wenn vor allem Schlefens Wirtschaftssachen erst wieder voll durchfallen sind, so daß Schlefens sein Holz wieder selbst verbraucht. Die schlesische Holzwirtschaft geht freudigen Glaubens unter der neuen Führung an diese Höheziele und will und wird sie erreichen.

1. Große Herbst-Auktion des Verbandes Schlesischer Rindviehzüchter e. V. in Breslau-Hartlieb

WSL. Der Verband Schlesischer Rindviehzüchter veranstaltet am Freitag, den 15. September 1933, 11 Uhr vormittags, in seinen Auktionshallen in Breslau-Hartlieb die 108. Auktionsversteigerung, der wie üblich eine Klassifizierung der Bullen nach Form und Leistung vorausgeht. Da ein ungewöhnlich starker Auftrieb vorhanden ist (etwa 50 Bullen und 60 hochtragende Kühe) und beste Verkaufsmöglichkeiten geboten. Die Auktionsteilnehmer sind pünktlich anzukommen, von der Zuschreibung vorbestimmt und kommen aus den besten Form- und Leistungsgruppen des Zuschreibes. Die Zuschreibung steht zur Verkaufsberatung jederzeit gern zur Verfügung. Die Interessenten, Bullenhaltungsvereinsmitgliedern, Züchtlern ebenso wie Gebrauchsvereins-, Rindviehhaltungs- und Seidler werden schon heute auf die außerordentlich günstige Verkaufsgenauigkeit hingewiesen. Bei dem starken Auftrieb ist nicht allein große Auswahl vorhanden, sondern auch vorausichtlich mit günstigen Verkaufspreisen zu rechnen. Kataloge können bei der Hauptgeschäftsstelle des Verbandes, Breslau 13, Rennbahnstraße 6, Fernsprecher Breslau 83255, angefordert werden.

Ein wenig Humor

Abgemint.

A.: „Verzeihung, mein lieber Freund, ich muß dir ein Gefändnis machen: Ich befunde mich momentan in einer kleinen Verlegenheit.“

B.: „Du du Glücklicher! Ich befunde mich schon seit langem in einer sehr großen Verlegenheit!“

Redt hat er.

A.: „Ich stelle es mir furchtbar vor, lebendig begraben zu werden.“

B.: „Na, wissen Sie, tot begraben zu werden ist auch kein Vergnügen!“

Kamerad Ole

Roman von Wolfgang Markon 11 Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

25. Fortsetzung.

„Beruhigen Sie sich, Frau Anna!“ sieht die Schwester und frecht der Weinenden über das Haar.
„Ich bin ruhig . . . ganz ruhig, Schwester! Und so dankbar, daß Sie mir die Wahrheit verraten haben. Heute . . . heute also steht dieser edle Mensch vor Gericht. Bitte, bitte . . . rufen Sie gleich den Herrn Oberarzt und bringen Sie Papier und Tinte. Ich muß ihm etwas Wichtiges diktieren.“
Seltjam berührt kommt die Schwester der Bitte nach und kehrt bald mit dem Oberarzt zurück.
„Frau Anna,“ sagt dieser mild, „Sie müssen jede Aufregung vermeiden.“

Anna sieht ihn mit großen, leuchtenden Augen an und nicht. Der Oberarzt legt sich an ihr Bett.
„Was soll ich für Sie schreiben, Frau Anna?“
Anna beginnt mit leiser, aber fester Stimme: „An das Landgericht Saarbücken.“
Der Doktor stutzt.

Anna fährt fort: „Ich erkläre hiermit an Eidesstatt, daß Herr Otto Hauser meinen Gatten Jakob Mairinger nicht getötet hat.“

Arzt und Schwester blicken überrascht auf die Frau, . . . sondern, daß ich ihn selbst in Notwehr erschoss.“
Zwei entsetzte Augenpaare starren die Sprecherin an.
„Frau Anna . . . das kann doch nicht sein!“ ruft der Oberarzt.

„Es ist die reine Wahrheit!“ betont Anna feierlich. „Herr Hauser . . . will sich opfern für mich. Er hat schon soviel für mich getan, das Opfer aber ist zu groß, das kann und darf ich nicht annehmen. Ich habe meinen Mann in Todesnot erschossen, er hätte mich sonst erwürgt. Der Herrgott sei mein Zeuge, und wenn ich Schuld trage, dann soll er mir auch Richter sein! Herr Doktor, wollen Sie dafür sorgen, daß meine Erklärung sofort in die Hände des Gerichtshofes gelangt.“

Der Oberarzt reicht Anna das Schreibstück zur Unterschrift. „Ich werde es selber bestellen! Um Sie müssen sich niederlegen und ganz ruhig sein!“

„Oh, jetzt bin ich vollkommen ruhig . . . und so glücklich, Herr Doktor,“ flüstert Anna und lehnt sich aufatmend in die Kissen zurück. „Bald werde ich ganz gesund sein!“
Der Oberarzt verläßt mit der Schwester leise das Krankenzimmer.

Es ist erregt debattiert worden um Oles Schuld oder Unschuld.

Seltamerweise ging von den Geschworenen ein Widerstreben aus, auf Notwehr zu erkennen. Sie traten fast alle für Totschlag ein.

Es bestanden da nämlich Zusammenhänge zwischen einigen Geschworenen und dem erschossenen Mairinger, die sie härter urteilen ließen, als die Richter. Freundschaften und geliebte Verpflichtungen an den Toten spielten eine Rolle dabei.

So kam das Urteil auf Totschlag zustande.
Der Gerichtshof erscheint wieder im Saal, alle erheben sich von den Plätzen und der Vorsitzende schießt sich an, das Urteil zu verkünden, als plötzlich große Unruhe im Zuschauerraum entsteht.

Ein Mann versucht sich durch die Reihen des Publikums zu drängen. In seiner Rechten schwingt er ein weißes Blatt.

„Lassen Sie mich durch!“ rief der Mann laut. „Ich bringe den Beweis für die Unschuld des Angeklagten!“

Der ganze Saal horcht auf. Mit einem Schlage tritt Stille ein, man macht dem Mann Platz. Er tritt vor den Richter.

Der Landgerichtsrat erkennt den Oberarzt des Krankenhauses.

Ohne ein Wort zu sagen, reicht dieser ihm das Geständnis Annas.

Der Vorsitzende liest es überrascht.

Dann reicht er das Blatt dem Staatsanwalt, der den Inhalt mit Stauern zur Kenntnis nimmt. Hierauf wandert es in die Hände der anderen Richter und Geschworenen.

Nach wenigen Augenblicken verkündet der Vorsitzende: „Ich hebe das Urteil auf und verlege die Verhandlung. In diesem Schreiben bekennet sich Frau Anna Mairinger schuldig. Sie erklärt, daß nicht der Angeklagte, sondern sie selbst ihren Gatten in Notwehr erschossen hat!“

Ein einziger Ausruf hallt durch den Saal, dann ist es ertönenstill. Aller Augen sind auf die Gerichtstische, der zusammengesunken auf der Anklagebank sitzt.

„Ich beantrage die sofortige Einstellung des Verfahrens gegen meinen Klienten, da seine Unschuld bewiesen ist!“ ruft Dr. Richter.

Der Vorsitzende entgegnet: „Ich kann dem Antrage der Verteidigung nicht folgen, denn vorläufig muß ich das Geständnis der kranken Frau ebenso anerkennen, wie ich billigerweise dem Geständnis des Angeklagten, das durch die Aussage eines Zeugen noch erhärtet worden ist, Glauben schenken muß. Ich verlege daher die Verhandlung.“

Dann wendet er sich an den Oberarzt: „Wann wird Frau Mairinger vor Gericht erscheinen können, Herr Doktor?“

„In einer Woche bestimmt.“

Der Richter nickt und verlaßt: „Ich lese den neuen Verhandlungstermin auf den 4. März an.“

Damit endet diese denkwürdige Gerichtsverhandlung. Ole aber verläßt, geführt von seinen beiden Freunden, wie ein Kranter den Gerichtssaal.

Als er an den vielen Menschen vorbeischießt, da begegnen ihm ehrfurchtsvolle Blicke. Die Hochachtung vor diesem Manne war ins Ungemessene gewachsen. Er hatte sich opfern wollen für die Frau! Das war die größte Tat, die ein Mensch vollbringen konnte.

Ole sucht mit Paul Frau Anna auf.
Als er an ihrem Bett steht, ruft er voll Schmerz: „Anna, warum hast du das getan!“

Die Augen der Frau leuchten, als sie spricht: „Um der Wahrheit willen, die ich immer geliebt habe. Nie soll eine Lüge zwischen uns sein, du guter . . . lieber Ole!“

Sie nimmt kleine Fingerringe zwischen ihre blassen schmalen Hände und streicht sie.

„Du wollest mir alles ersparen, Ole, aber . . . hier mußt du zurücktreten. Was ich getan habe, das will ich selbst verantworten, ich müßte mich sonst vor meinem Kinde und mir selbst schämen!“

Ole weiß nichts zu erwidern.
Er blickt die Frau nur unverwandt an.
„Sie werden dir Gerechtigkeit widerfahren lassen, Anna,“ will Paul trösten und seine Augen glänzen. „Du warst in Not!“

„Ja! Bei dem Höchsten! Ich war in Not!“
Wohl eine Stunde weilen die Freunde bei Anna, und als sie wieder scheiden, ist in ihren Seelen Friede eingekehrt.

Als die Bewohner von Nachta erfahren, daß sich Ole für Frau Anna opfern wollte, da sind sie alle aus tiefste erschüttert.

Sie vermögen es nicht zu fassen, daß das ein Mensch vermag.

Während Hans Geist berichtet, sehen sie ihn ungläubig an, als erzähle er eine wunderbare Legende.

„Ja,“ sagt der Obersteiger, „da leid ich sprachlos. Mir ist es in Saarbücken nicht anders ergangen. Unsere Zeit ist nicht ganz so arm, wie man denkt. Noch ist das Große, das Wunderbare, nicht ausgestorben. Wenn es doch jeder vermöchte, sich selber zurückzuführen, sich aufzuopfern für den Menschenbruder!“

Und die Geschichte von Ole geht durch ganz Deutschland. In vielen Herzen entzündet sie ein heiliges Feuer, weckt den guten Willen wieder, die Person zurückzustellen, zu dienen.

Der Tag, an dem Anna vor das Gericht tritt, ist herangetommen, und ganz Saarbücken fiebert vor Aufregung. Der Andrang zur Verhandlung ist ungeheuer.

Die Erscheinung Frau Annas erregt Bewunderung. Sie ist zwar noch bleich von der Krankheit her, und ihr Antlitz ist schwach, aber die Augen strahlen in Schönheit und Reinheit.

Man kennt ihre kurze aber um so bittere Ehegeschichte ein wenig aus den Berichten der Presse und ist begierig, jetzt aus ihrem Munde mehr zu hören.

Die Sympathie des Publikums ist auf ihrer Seite. Man bewundert sie, daß sie so tapfer die Wahrheit bekannte und das Opfer Oles nicht anmahnt.

„Sie sind Frau Anna Helene Marianne Mairinger verurteilte Suhr, geborene Eilern,“ beginnt der Vorsitzende das Verhör.

„Ja, Herr Richter.“

Die weiteren Personalien werden verlesen. Anna nickt zu allem.

„Sie haben Jakob Mairinger im vergangenen Jahre geheiratet. Wie erzählt wird, hatten Sie keine Werbung zuerst ausgesprochen.“

„Ja! Ich liebte ihn nicht.“

„Warum haben Sie ihn dann geheiratet?“

Anna errödet und senkt das Haupt. „Weil ich . . . mußte, Herr Richter!“

„Warum, Frau Mairinger?“

„Weil . . . weil!“ Sie stockt und sieht hilflos auf den Richter.

„Sprechen Sie offen! Enthüllen Sie uns die Wahrheit! Wir wollen die reine Wahrheit ergründen und danach richten.“

Da erzählt Anna von der teuflischen List Mairingers und seiner gemeinen Tat.

Noch einmal ermahnt die alte Dual, ein Schluchzen erschüttert die Angeklagte. Die Zuhörer sind tief ergriffen. Empörung gegen den Toten walt in ihnen auf.

Der Richter, selbst im Innersten bewegt, läßt Anna Zeit, sich zu beruhigen.

„Und was geschah dann?“

„Dann begann meine Leidenszeit! Ich fand in meiner teuflischen Not keinen anderen Ausweg, als mich meinem Freund und Beschützer anzuvertrauen und durch ihn meine Einwilligung zur Verheiratung dem Mairinger bestellen zu lassen. Und so bin ich seine Frau geworden.“

Anna atmet schwer und macht eine Pause.

„Nachdem ich mich mit ihm verlobt hatte, war ich ehrlich bemüht, das Schicksal zu verpassen, da mein Mann mir befeuerte, dich zu lieben. Aber schon auf der Hochzeitsreise, in Monte Carlo, zeigte er sich von seiner schlammigen Seite. Er spielte ohne Unterlaß und verlor das Geld in schlechter Gesellschaft.“ Anna senkt die Stimme zum Flüstern herab.

„Auf dem Hof ging dann das Suderleben weiter. Ich konnte es nicht ertragen. Immer tiefer sank mein Mann. Ich habe alles versucht, ihn vom Untergang zu retten, denn er war haltlos und wurde von allen ausgehört. Um jeden Preis wollte ich ihn noch zu einem anständigen Menschen machen. Galt wohl es! Aber es war aussichtslos. Ich habe verübt, mein Haus rein zu halten, doch mein Mann war ohne Hemmungen. Einmal, als wieder die mir verhasste Französin, eine Freundin des Werksdirektors, zu meinem Mann auf Besuch kam, habe ich die Reißleine genommen und das schlechte Frauenzimmer gequält. Da ist er schier

rasend geworden und hat mich gemein beschimpft und fälschlich bedroht. Dann ist er heimlich in den Stall gegangen . . . und hat in seinem Haß mein Lieblingspferd erschossen. Meinen Braunen . . . meinen armen Hans!“

Sie weinte auf in ihrem Schmerz und im Saale weinen viele mit.

„Da habe ich meinem Beschützer Ole dringende Botschaft geschickt, daß er mich holen kommen soll. Während der Knecht noch unterwegs war . . . nach etwa zwei Stunden, ist mein Mann zurückgekommen. Betrunknen, sinnlos betrunken. Er hat mir ins Gesicht geschleudert, daß er vollständig ruiniert sei, aber ich habe nichts darauf erwidert, denn ich hatte mich losgesagt von ihm. Meine Teilnahmslosigkeit machte ihn rasend. Er stürzte sich auf mich, beschimpfte mich und warf mir vor, daß ich schuld sei an seinem Untergang. In seiner Trunkenheit schien er wirklich daran zu glauben, denn er schlug mich mit Fäusten, und als ich flüchten wollte, umklammerte er mit beiden Händen meinen Hals und würgte mich. Ich wehrte mich verzweifelt und rang mit meinem Mann. Das Kind schrie in furchtbarer Angst, er drohte, es ebenfalls erwürgen zu wollen. Und . . . da . . . im Kampfe . . . fiel Jakob ein Hebel von aus der Tasse. Ich biß mich rasch, hielt ihn vor . . . dann habe ich abgedrückt, als der Lobende sich wieder auf mich stürzte. Dann . . . mußte ich nichts mehr!“

Im Saal herrscht atemlose Stille.

Alle sind aufs tiefste erschüttert, und aus den Augen aller spricht große Barmherzigkeit die weinende Frau.

Der Richter ergriff wieder das Wort. Seine Stimme klang bewegt.

Er ruft Ole auf.

„Nehmen Sie Ihre Selbstbeschuldigung nun zurück, Herr Hauser?“

„Ja,“ sagt Ole heiser.

„Das Gericht wird Sie nicht strafen, denn Ihre Selbstbeschuldigung, die zwar eine Täuschung des Gerichts darstellt, entsprang edlen Motiven. Wir verlegen Ihnen unsere Hochachtung nicht, Herr Hauser. Es gibt wenige, die ein solches Opfer auf sich nehmen würden.“

Dann erteilt er dem Staatsanwalt und nach ihm dem Verteidiger das Wort.

Unter großer Bewegung der tausend Menge beantragt der Staatsanwalt die Freisprechung der Angeklagten. Otto Hausers Unschuld sei erwiesen und Frau Anna Mairinger habe in Notwehr gehandelt.

Der Verteidiger schließt sich dankbar dem Antrag des Staatsanwaltes an.

Der Freispruch erfolgt unter ungeheurer Beifall der großen Zuhörerschaft.

Ole tritt zu Anna, legt seinen Arm fürsorglich um sie wie ein Vater und geleitet sie, gefolgt von Paul und Hans Geist, aus dem Gerichtssaal, an der wartenden Menge vorbei, die voll Ehrfurcht auf die beiden Menschen blickt.

Als die kleine Gruppe das Gerichtsgebäude verläßt, empfängt sie der Jubel einer unübersehbaren Menschenmasse.

Vor dem Portal wartet schon das Werkssauto, das den Obersteiger und Paul nach Saarbücken gebracht hat.

Und unter den Ovationen der Massen fahren sie heim nach Nachta.

Der Wirt in der Trompetenschänke ist in heller Aufregung.

Seit Stunden schon wartet er auf den Anruf des Obersteigers. Hans Geist hat ihm vor der Abfahrt versprochen, ihn über den Ausgang des Prozesses telephonisch zu benachrichtigen.

Die Wirtstube ist dicht gefüllt.

Die Gesichter der Vergleute sind ernst und hart, man merkt, daß sie das Warten auf die Froster spannt.

Als endlich gegen drei Uhr das Telephon schrillt, da durchzuckt es alle.

Der Wirt läuft an den Apparat.

Nach wenigen Augenblicken kommt er wieder. Er strahlt über das ganze Gesicht.

„Freigeprochen!“ ruft er laut.

Die Männer begrüßen das Urteil mit freudiger Genugtuung. Dann aber ellen sie davon. Sie müssen es daheim verkünden! Der Wirt ruft ihnen noch nach: „Sie kommen mit dem Auto! In einer halben Stunde werden sie da sein!“

Durch das ganze Dorf geht die Nachricht von der Freisprechung und verkehrt alle in freudige Erregung. Die Bewohner strömen aus den Häusern, um die Heimkehrenden zu empfangen.

Als das Auto einfährt, wird es mit Jubel umringt. Hunderte von Armen strecken sich Frau Anna und den Kameraden entgegen.

Ole ist tief bewegt, nicht minder Anna und die Freunde. Er füllt sich eins mit seinen Brüdern. Die Wirtstafel bringt die kleine Monika, und Anna schließt ihr Kind weinend in die Arme.

Sie verlassen das Auto. Ole, der das Kind trägt, und Paul, schreiben an Annas Seite durch das Dorf.

Sie kommen am Kirchhof vorbei.

Ole bleibt stehen.

„Anna!“ sagt er bitter. „Fast dreihundert meiner Brüder hat der Berg getötet. Dort drin sind die zur letzten Ruhe bestattet. Willst du mit mir an ihrem Grab ein Vaterunser beten?“

Die Frau nickt stumm.

Sie treten in den Kirchhof zu dem Massengrab. Und Ole betet laut: „Vater unser! Der Du bist im Himmel beglückigt werde Dein Name!“



Neuer Kreisleiter für Meisse

Kreisleiter Klinge, Grottkau, hat infolge Arbeitsüberlastung sein Amt als Kreisleiter des Kreises Meisse zur Verfügung gestellt. Der Untergruppenleiter hat Hg. Kreisleiter Klinge für seine erfolgreiche Mitarbeit im Kreise Meisse, die er vorbildlich geleistet hat, seinen Dank ausgesprochen. Zu seinem Nachfolger hat der Kreisleiter Schöten, Hg. Hellmuth Bräuner, auf den Vorschlag des Untergruppenleiters den Hg. Anton Hörmann, Meisse, Ring 27, ernannt.

Hauptversammlung des Einzelhandels

Der Einzelhandelsverband als Innung der Kaufleute — Für Grottkau fallen ab 1. September Rabatt und Zugabe weg — Der Kampfband als Staatsanwalt der Wirtschaft

Die am Sonntag im Hotel zum Ritter stattgefundene Hauptversammlung der Einzelhändler in Stadt Grottkau und Niederreis gab als letzte Aufforderung zum Beitritt in die Organisation. Leider waren viele Zitterbesitzer von der Tagung abgehalten durch andere am selben Tage stattgefundene Versammlungen, so daß nur etwa 60 Personen an der Hauptversammlung teilnahmen. Hg. Haase konnte als Fachschaftsleiter für den Einzelhandel Vorsitzern Hg. Lippke von der Preisermittlungskommission beehren, ebenso Hg. Adjutant Meier von der Kreisleitung der NSDAP, Kreisamtsführer Hg. Franke und die Fachschaftsleiter des Kampfbandes für den gewerblichen Mittelstand. Hg. Haase führte aus, daß im Rahmen des Reichsverbandes des Handels die Fachschaft des Einzelhandels als die Innung des Kaufmanns angesehen werden müsse. Ueber kurz oder lang wird die Fachschaft zur Zwangsorganisation ausgebaut werden, und zwar für den Einzelhändler und den ambul. Händler. Von der Mitgliedschaft in der Einzelhandelsfachschaft hängt die Mitgliedschaft der Handelskarte in Zukunft ab. Durch Zwangsmitgliedschaft jedes Handelsbetriebs in der Handelskammer wird vor allem eine beträchtliche Senkung der Kammerbeiträge erreicht werden. Der Einzelhandel als Organisation ist für Grottkau Niederreis in sieben Einzelhandelsgruppen eingeteilt:

- Fachgruppe 1: Lebensmittel: Kaufmann Halle.
- Fachgruppe 2: Bekleidung und Textilien: Kaufmann Koppert.
- Fachgruppe 3: Eisenwaren: Kaufmann Siebert.
- Fachgruppe 4: Gold- und Silberwaren: Uhrmachermeister Aug. Gabisch.
- Fachgruppe 5: Technik und Mechanik: Mechanikermeister Karl Zauschke.
- Fachgruppe 6: Körper- und Gesundheitswesen: Drogeriebesitzer Haase.
- Fachgruppe 7: Sonstiger Fach-Einzelhandel: Wäckermeister Valentin Alt-Grottkau.

Eingetragen in den Einzelhandelsverband Grottkau Niederreis haben sich bisher 61 Mitglieder. Hg. Haase gab bekannt, daß, wer bei der Handelskammer geführt, nicht im Einzelhandelsverband organisiert zu sein braucht. Nach diesen Ausführungen erteilte der Versammlungsleiter dem Kampfbandführer das Wort.

Hg. Franke gab einen Überblick über die Entwicklung des Kampfbandes seit seiner Gründung. Im Kampfbandschnitt der NSDAP vom dem 30. Januar war der Kampfband die Organisation, die den Mittelstand einigermassen machen sollte. Mit der Ersetzung der Nacht aber war diese erste Gruppe erreicht. Heute bleibt ihm vornehmlich die Erziehung zum Nationalsozialisten. Die NS, Hago, wie der Kampfband jetzt nach seiner Umstellung genannt wird, ist die Keimzelle dieser Schulungsarbeit. Sie unterstützt der Reichsleitung der NSDAP, G. S. G. dagegen ist eine Parallelorganisation und umfaßt vor allem

ner gab dann seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und berichtete über die schon verlaufene Tagung in Othmachau. Hieran führte er Näheres über die geplante Renovation der Kirche aus, für die Reichsmittel zur Verfügung gestellt wurden. Nach Bekanntgabe eines Rundschreibens der Vorstehenden, Frau von Gerlach, folgte der gemüthliche Teil, der durch das Vorlesen einer Geschichte und den Vortrag eines Liedes geprägt wurde. Zum Abschluß wurde noch gemeinsam das Lied „Zum ruhen alle Wälder“, gesungen und alle Teilnehmer gingen heim in dem Gefühl der engen Verbundenheit durch den Glauben.

Wichtig: Landhilfe. Nachdem die Landhilfe (die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitslosen als Helfer in bäuerlichen Betrieben) kurze Zeit lang eingestellt war (vgl. Nachrichtenblatt des deutschen Gemeindefages Nr. 93/1933), hat der Herr Reichsminister der Finanzen sich letzten mit einer Fortführung der Landhilfe unter bestimmten Voraussetzungen einverstanden erklärt. Das Nähere ist bei den Arbeitsämtern zu erfahren. Die Ortsbehörden werden hierauf hingewiesen und ersucht, die Wohlhabensverhältnisse unter 25 Jahren auf diese Beschäftigungsmöglichkeit besonders aufmerksam zu machen. Die Wohnung einer nachgewiesenen Landhilfeinstituten muß die Unterhaltungsverpflichtung nach sich ziehen.

h. Koppitz. Zusammenkunft zwischen Mottorrad und Fuhrwerk. Am 19. August fuhren mehrere Fuhrwerke aus Koppitz von Grottkau her, nachdem

die Mitglieder des alten Kampfbandes, die nach dem 1. Mai in den Kampfband eingetreten sind. Bedell Organisationen wollen vor allem das Denken im wirtschaftlichen Leben schulen. Durch die streife Erziehung und den klaren Arbeitsplan wird die Gewähr für das zu erreichende Ziel gegeben. Hago und NSDAP sind das nie raffener Wirtschaftsgewissen und werden sich besonders dort durchsetzen, wo wirtschaftsliberalistisches Treiben wirtschaftsschädigend auftritt.

Zu Anluß an diese Ausführungen ging der Versammlungsleiter zum internen Teil des Programms der Hauptversammlung über. Hg. Haase wies auf die in Regelung stehende Automatenfrage. Die Automaten kommen vernünftlich in Wegfall. Ebenso wies der Fachschaftsleiter auf die Regelung der Handelspreise. Unser Führer Adolf Hitler will im Mittelstand gesunde Erzeugnisse. Wirtschaftsschädlinge, die als solche erkannt werden, sind wirtschaftlich erledigt. Im Mittelstand muß Sauberkeit geschaffen werden. Der Kampfband ist der Staatsanwalt der Wirtschaft; er wird deshalb auch im Verein mit dem Einzelhandel rücksichtslos gegen den Schleichhandel zu Felde ziehen. Hg. Haase wies die Angelegenheit darauf hin, daß sie sich im Deutschen Handlungsgehilfenverband, die verbündeten Angestellten sich im weiblichen Handels- und Bureauangestelltenverband zu organisieren hätten. Ab 15. September steht niemandem der Handel mit Uniformen, Abzeichen, d. h. überhaupt mit Uniformstücken der Formationen der NSDAP, zu, der nicht von der Reichszugemeister, München, Schwandlauerstraße 52, die spezielle Erlaubnis hierzu erhalten hat.

Nach kurzer Pause kam Hg. Haase zum interessantesten Punkt auf der Tagesordnung. Der Ausführer behandelte die Zugabe- und Rabattfrage. Für Grottkau gilt, daß ab 1. September Zugabe und Rabatt in Wegfall kommen, nachdem in Oberreisen bereits vor langer Zeit diesbezügliche Maßnahmen getroffen worden waren. Gehilfenvertrag, Zugaben (Spiegel, Klebstoffe, Kalender usw.) können weiter zugesehen werden, müssen aber mit der Firma des Zugabenden gekennzeichnet sein. Ueber den Wegfall von Rabatt und Zugabe erzählten in den Annoncenstellen der Zeitungen nähere Bestimmungen. Ebenso darf bei größeren Zapfungsabträgen in der bisher üblichen Form gegeben werden; so z. B. bei Photographierapparaten usw.

Zu der Diskussion kam man auf eine evtl. Erhöhung der Lebensmittelpreise zu sprechen. Hierzu wurde aber grundsätzlic erklärt, daß eine Erhöhung der Lebensmittelpreise unter keinen Umständen eintreten dürfte. Fachschaftsleiter Kaufmann Galle führte hierzu aus, daß durch den Wegfall von Zugabe und Rabatt eine Preisrevision nicht eine Erhöhung der Preise verursacht werden, sondern eine Revision der Preise verursacht werden und bedingend ist, wenigstens für bestimmte Artikel. Ueber 10 Prozent sind durch Zugabe und Rabatt dem Kaufmann entfallen, von dem er nichts hatte. Der Wegfall der Zugaben pp. bedeutet ein Entgangserkommen der Kaufmannschaft dem Käufer gegenüber.

Zum Schluß ergriß Hg. Haase das Wort und wies darauf hin, daß heute nicht die Politik das Primäre sei, sondern die Wirtschaft und jenseitig noch einmal zum Eintritt in den Kampfband und in den Verband amb. Gewerbetreibender auf. Die Hauptversammlung wurde geschlossen mit dem Deutschlandlied und einem dreifachen Sieg-Heil auf Reichspräsident und Reichszugführer.

NS. „HAGD.“

(Kampfband für den gewerblichen Mittelstand.)

Der Kreis-Kampfbandführer teilt uns mit:

Es sind mir Mitteilungen gemacht worden, nach denen, sogar durch Hg., die Gerichte verbreitet werden, daß jüdische Geschäftsleiter in den Kampfband für den gewerblichen Mittelstand aufgenommen worden sein sollen. Diese Gerüchte sind unklar! Die Maßnahmen des Kampfbandes enthalten die Ver-Änderung und schon aus diesem Grunde ist bewiesen, daß eine Aufnahme von Juden nicht möglich ist. Es wäre angebracht gewesen, daß sich die Vertreter dieser ausgenommen Gerichte mit mir erkundigt hätten, bevor sie solches kolportierten.

Eine Aufnahme von jüdischen Geschäftsleuten in eine Organisation ist nur beim Einzelhandels-Verband möglich, hat aber mit dem Kampfband („Hagd“) nicht das geringste zu tun.

es bereits dunkel geworden war, heimwärts. Das letzte Fuhrwerk war nicht beladung. Ein ebenfalls von Grottkau herkommender Motorradfahrer sah das letzte Fuhrwerk zu spät und blieb beim Verende auszuweichen, an der Krone hängen. Er kam zu Fall und erlitt einen Beinbruch. Ein schnell herbeigeholter Arzt aus Grottkau konnte für Einlieferung des Verunglückten in das Krankenhaus. — Hier fiel ein heftiger Handwerker einen Kopf, der einen Ring mit der Aufschrift „Bogelmarkt Helgoland“ trug. Ueber ließ man den Kopf liegen, ohne Art und Gattung festgestellt zu haben. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Falkenart.

Aus der Provinz

Ratibor, 21. August. Landeshauptmann Wolscheit geht in den Ruhestand. In einer Sitzung hat Landeshauptmann Wolscheit erklärt, daß er als Landeshauptmann i. R. R., d. h. in kommandem Ruhestande, spreche. Am 28. August werde er aus jenem Amt als Landeshauptmann ausscheiden.

Ratibor. Schlichter unter Pigeunern. Eine Gruppe von sechs Pigeunern aus den Pigeunersfamilien Wajanski und Pawlowski, die aus Ostoberschlesien in die Gegend von Ratibor gekommen waren, wurden im Gelände an der Ober durch 11 Pigeuner aus den Kreisen Gofel und Meisse, die hier als Wäffeln und Muster herumgobun-



Unter Festtage in Eisleben. Aus Anlaß des 450. Geburtstages Dr. Martin Luthers veranstaltet Eisleben eine Lutherwoche. Einen der Höhepunkte bildete ein historischer Festzug, aus dem unser Bild die Gruppe „Luthers Einzug in Eisleben“ zeigt.

dieren, überfallen und nach Bedrohung mit Knütteln und Messern zur Herausgabe ihres Geldes und zur Ausreise gezwungen. Darauf wurden die Pigeuner aus Politz-Dorf geflohen bis in die Gegend von Studzinna verfolgt und durch Schläge mit Knütteln zugerichtet.

Neustadt, 21. August. Hitlerjugende als Rebenektter. In dem Dorf Waken hat ein vierjähriger Knabe beim Spielen in den Dorfteich. Der 13-jährige Hitlerjugende Wagn Diefker zog den bereits bewußtlosen Jungen aus dem Wasser. Die angelegten Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg. Bereits vor einiger Zeit hatte Diefker ein Hind von dem Tode des Ertrinkens gerettet.

Königschiff, 21. August. Ein Knabe tödtlich überfahren, der Vater wahrscheinlich geworden. Auf der Dritten-Mai-Straße in Königschiff wurde der 6-jährige Günstler Knabe von dem Kniffige eines Autos erlöst und gegen das Straßenpflaster geschleudert. Die Beteiligten waren so stark, daß der Knabe bald darauf starb. Der Vater des Kindes, der das Unglück mit ansehen mußte, ist wahnsinnig geworden. Ebenso hat die Mutter auf die Nachricht von dem Tode ihres Kindes hin einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten.

Wetterbericht

Wahrscheinl bewölkt, vereinzelt Schauer, etwas kühler.

Bereins-Kalender

- Tauernverein Grottkau.** Mittwoch, den 24. August, 20 Uhr, Monatsversammlung im Parkrestaurant.
- Kauf. Deutscher Frauenbund.** Donnerstag, den 24. August, 20 Uhr, Monatsversammlung im Jugendheim.
- N. G. B. 1933.** Gesangstunde erst Dienstag, den 29. August, im Bär.

Grottkauer Produktbericht

vom 22. August 1933.

Die Preise verstehen sich in Reichsmark für 50 Kilogramm.

	19.	22.
Weizen, neu, ohne Gewichtszugabe	8,30	—8,30
Roggen, neu, ohne Gewichtszugabe	6,80	—6,80
Wintergerste, neu, 63—64 Kilo	6,30	6,30
Zubutteleger, 65 Kilo	7,—	7,—
Hofer mittlerer Art und Güte	5,40	5,40
Kartoffeln, unsortierte Feldkartoffeln	—	Erdäte %
Kartoffeln, gelbe rote	—	—
heu	—	—
Reisstroh	—	—
Kammstroh	—	—
Rangstroh	—	—
Futterstroh	—	—

Tendenz: Ruhig.

Breslauer Getreidebörse

vom 21. August.

Getreide: Weizen (schl.) 177, Roggen (schl.) 145, Hafer, mittl. Art und Güte alt 128, neu 118; Braugerste feinste 183, Braugerste gute 173, Wintergerste 63—64 Kilogramm 138. Tendenz: Ruhig.
Mehl: Weizenmehl 23,25—24,25; Roggenmehl 19,50—20,50; Auszugmehl 28,25—29,25; Tendenz: Ruhig.
Kartoffeln: Speisekartoffeln gelbe 1,40, rote 1,20; weiße 1,20. Tendenz: Gehäftig.
Getreide: Weizen 80, Weizen 23, Weizen 56, Weizen 41. Tendenz: Raps fest, Weizen fest, sonst ruhig.
Schriftleitung, Druck und Verlag: K. Menzel, Grottkau.

